

## Taubheit plus Musik in den Medien

Wie Presse und Fernsehen die Sicht auf taube Menschen verzerren

Von Karin Schmidt

Taub und Musik - oh Gott, nicht schon wieder so ein Artikel darüber! Nein, keine Sorge, hier geht es wirklich um etwas anderes. Anlass für diesen Artikel ist „Hirschhausens Quiz des Menschen“ in der ARD, ausgestrahlt am 18. September mit Cassandra Wedel. Die erste taube Tanzlehrerin in Europa. In dieser Sendung wurde sie als Person vorgestellt und anschließend gab es ein von ihr vorgeschlagenes Quiz mit drei Teams aus Prominenten. Ein Spiel, das in unserer tauben Kultur sehr oft gespielt wird: In einer Raterunde soll man einen Filmtitel pantomimisch darstellen. Ganz schön, Kassandras Beispiel: Arme weit ausbreiten, Augen schließen und so tun, als ob man schwebt. Genau, Titanic!

Vergleichbar mit Cassandra Wedel ist die taube Schlagzeugin Evelyn Glennie, über die auch viel berichtet wird und die sicherlich unbestreitbar sehr talentiert ist. Im SZ-Magazin, Heft 50/2013 gab es einen ellenlangen Artikel über sie – einen Artikel in ähnlichem Umfang über eine Persönlichkeit der tauben Kultur und Gebärdensprache sucht man jedoch vergeblich. Evelyn Glennie war außerdem oft in anderen Pressemedien vertreten und somit bekannter als viele genauso talentierte, taube Bewahrer der Tauben- und Gebärdensprachkultur, doch über diese wird so gut wie nie berichtet.

Dabei gibt es unter uns so viele begabte Persönlichkeiten, zu deren Talent Gebärdensprachbehinderte (= Gebärdensprachinkompetente) kei-

sik und kein Vogelgezwitscher hören können.“ Mal abgesehen davon, dass die meisten Hörenden das viel gelobte Vogelgezwitschern selten bewusst wahrnehmen, denn das Gehirn filtert es als unwichtige Information heraus: Vermissen Sie die ultravioletten Farben der Blumen? Oder die Ultraschallrufe der Fledermäuse? (Menschen können kein ultraviolettes Licht sehen und keinen Ultraschall hören.) Wohl kaum. Ähnlich geht es Gehörlosen, die von Geburt oder frühen Kindesjahren an nicht hören können: Sie vermissen häufig die Musik nicht, weil sie noch nie welche gehört haben. Die Musik fehlt ihnen nicht in ihrer Welt.“

Trotzdem finden sich in der Medienlandschaft leider oft Artikel, Texte, Reportagen, Berichte und Radio- oder Fernsehsendungen über Taube, bei denen die Musik im Fokus steht. Nicht die Gebärdensprache. Und auch nicht unsere Kultur. Musik! Natürlich, Musik ist in der hörenden Kultur weltweit ein sehr wichtiger Bestandteil, manch einer würde gar ohne Musik sterben wollen. Die Vorstellung, ohne Musik durchs Leben zu gehen, wie es ein sehr großer Anteil der tauben Menschen tagtäglich tut, ist für die Mehrheitsgesellschaft wohl unvorstellbar schrecklich. Ein guter Aufhänger und eine geniale Mitleidsmaske also, um eine Steigerung von Quoten, Verkaufszahlen, Klicks und Likes zu erreichen.

Wie auch rp-online.de ganz klassisch schrieb: „Sie machen Musik, auch wenn sie taub sind“, wo sich ein relativ bekannter Pianist, Leif Ove Andsnes, mit seinem Orchester karitativ und somit PR-wirksam für taube Kinder einsetzt und „gehörlosen Kindern Musik nahebringen“ möchte. Oder: Ein Projekt einer hörenden Schule in der Schweiz - im hearZONE-Magazin 09/14, findet sich dazu folgendes Zitat: „Mit dem Gebärdensprach-Workshop und dem barrierefreien Musikkonzert möchten wir das Thema Gehörlosigkeit sensibilisieren“, erzählt Valentine stolz vom Klassenprojekt.“



Aber hier setzte dann die Enttäuschung ein: Man hatte dieses Spiel kurzerhand abgewandelt, stattdessen wurden Musiktitel erraten. Natürlich war Cassandra als Tänzerin ins Studio eingeladen worden, und natürlich kann man bei so einem Show-Format keine sensible und sinnvolle Öffentlichkeitsarbeit über Taube erwarten. Sie wurde wahrscheinlich nur ausgesucht wegen ihres medienwirksamen Talents, sie ist ja trotz ihrer Taubheit Tanzlehrerin geworden. Es wirkte so, als ob Taube nur mit einem unwahrscheinlich-unmöglichen Talent, also mit Musik, herausstechen könnten. Mit Fähigkeiten, die eben wegen der Taubheit schwer zu erwerben sind.

nen Zugang haben. Über die wenigen „Glücklichen“ wird daher nur so oberflächlich berichtet, dass sie bestenfalls als förderungsbedürftige Behindertenkünstler beschrieben werden, die allenfalls durchschnittliche Begabung besitzen. Unter Kennern ist ihr Talent jedoch überwältigend. Beispiele hierfür sind Ace Mahbaz oder Brian Duffy im Bereich Visual Vernacular, kurz „VV“. Eine spezielle Unterart der Erzähltechniken in der Gebärdensprache, die der Filmsprache sehr nahe kommt.

Wie es der Autor der Webseite visuellendenken.de so schön beschrieben hat: „Häufig befällt Hörende Mitleid, weil die armen Gehörlosen ja keine Mu-

Schnecke-online.de schreibt am 25. September 2013 einen sehr professionell klingenden Artikel über „Leiborientierte Musiktherapie – ein anderer Zugang zur Musikwahrnehmung“. Ebenso die BZ und noisy.vice.com, eine Internetseite für Musik, mit deren reißerischen Titeln: „Ich bin taub und hörte erstmals Musik. mit der Untertitel: „Ein 23-Jähriger, der zeitlebens taub war, beschreibt, wie er mithilfe eines neuen Hörgerätes zum ersten Mal Musik erlebte.“ Es genügt schon, den Inhalt des Artikels zu kennen, nämlich die barmherzige Hilfe der Hörenden, einen tauben Menschen so zu „reparieren“, dass er etwas genießen kann, was er angeblich zeitlebens vermisst haben soll. Hier wird sogar detailreich beschrieben, wie er bekannte Musikstücke wahrnimmt, zum Beispiel „Mozarts Lacrimosa ... von der Schönheit umgehauen ... Tränen rannen mein Gesicht herab und ich versuchte, dies zu verbergen.“

Auf der Webseite wissenschaft.de erschien ein Artikel mit dem Titel: „Trotz Taubheit Musik hören“, oder auch in der Technology Review, Ausgabe 04/2008, „Taubes Musikgenies“, in dem Sinne, dass ein CI-Träger Musik wahrnehmen könne und so die Propaganda für das Wundermittel CI weiterhin befeuert wird. Ein Großteil der Hörenden definiert seine Lebens-einstellung bzw. drückt seine Identität unter anderem auch über Musik aus und somit dient sie als gute Grundlage für eine effektive Werbestrategie. Lediglich ein kleiner Prozentsatz der Hörenden identifiziert sich nicht mit einer Musikrichtung, oder Musik hat einen extrem untergeordneten Stellenwert. Genauso ist es für uns Taube auch: Nur ein geringer Teil interessiert sich wirklich für Musik in der täglichen Nutzung.

Das ließe sich auf Schwarze, insbesondere Schwarzafrikaner übertragen - von diesen benötigt nur ein kleiner Prozentsatz Sonnencreme. Trotzdem würde kein Werbeschaffender auf die Idee kommen, Sonnencreme mit schwarzen Menschen zu bewerben. Die potenziellen Kunden würden sich dann ja sonst zu sehr veräppelt fühlen und das Produkt nicht kaufen.

Im YouTube-Kanal „Soziale Berufe“ wird der Beruf des Gebärdensprachdolmetschers vorgestellt. Hier wird Lisa bei ihrer Arbeit auf einer Konzertbühne neben dem Sänger Andreas Bourani gezeigt. Als ob Musik hier die einzig mögliche attraktive Werbeaussage wäre, die als Orientierungshilfe von Jugendlichen genutzt wird. Ähnlich auch ein aktuelles Instagram-Video mit dem Titel: „Zwei junge Frauen tanzen ausgelassen auf einem Festival. In den wilden Bewegungen der einen geht es jedoch nicht um den Rhythmus. Sie dolmetscht tanzend den Liedtext, denn ihre Freundin ist taub“, welches sich viral im Internet und der Online-Presse wie stern.de und bild.de verbreitet hat. Der Tenor ist auch hier wieder die selbstlose Hilfe für eine Taube, die verzweifelt Zugang zur Musik sucht, was auch an den Kommentaren in diversen sozialen Netzwerken ersichtlich ist.



Ganz bekannt für ihre Musikvideo- und Konzertübersetzungen: Die Gebärdensprachdolmetscherin Laura M. Schwengber. Der Vorteil dabei ist zwar, dass taube Menschen dadurch viel Aufmerksamkeit erhalten, allerdings leider schon wieder in einem Bereich, wo tauben Menschen eine der wichtigsten kulturellen Errungenschaften der Hörenden aufgezwungen wird. Es gab Auftritte und Berichte in zahlreichen bekannten Medien wie Focus, BBC, taz, bei Inka! im ZDF oder bei Zibb im RBB.

Verdolmetschte Musik bereitet allerdings manchen Tauben Unbehagen, wie der fade Geschmack des Lieblingsessens bei einer Erkältung, der sich einfach nicht entfalten will. Der Punkt ist

immer noch: Taube kennen bei Musik trotzdem sozusagen nicht den vollen Geschmack. Die einzige musikalisch-gebärdentechnisch authentisch umgesetzte Gebärdensprachübersetzung ist für mich persönlich der Song von Marilyn Manson „This Is The New S#\*t“ mit ASL-Übersetzer Bjorn Storm.

Eine wunderbare Gelegenheit für die Medien, über uns zu berichten, wäre die GEO-Ausgabe Nr. 40 vom Oktober 2007 gewesen - mit dem Hauptthema „Das Geheimnis der Sprache“. In diesem Heft wurde unserer außergewöhnlichen Sprache Platz eingeräumt, selbst die Journalistin besuchte einen Kurs. Hier wurde sogar der Versuch gemacht, einfach in die Schönheit der Gebärdensprache einzusteigen und dieses zu vertiefen. Leider machte der hörende Komponist Helmut Oehring, ein traumatisiertes Kind aus einer tauben Familie, der sein Heil in der Musik fand, das Leitthema zunichte. Der taube Stefan Goldschmidt und seine Familie wurden notgedrungen noch in den Artikel hineingezwängt, dabei hätten sie die Rolle der Hauptpersonen verdient gehabt.

Es gibt so viele andere Facetten zur Taubheit, die als Aufhänger für Veröffentlichungen funktionieren würden. Nämlich unsere Lebensrealität und Missstände aufzuzeigen, die fast immer eine Menschenrechtsverletzung darstellen. Oder wurde schon einmal darüber berichtet, dass nicht geregelt ist, wer die Kosten für Gebärdensprachdolmetscher, die bei Anwaltsgesprächen eingesetzt sind, übernimmt? Auch die DGB-Demonstration im Juni 2013 mit 12.000 Menschen ohne Krawall, und im Hintergrund der starke Zusammenhalt und die rekordverdächtige, lauffeuerartige Entwicklung zur Demovorbereitung bei Facebook – selbst das war kein großes Presseecho wert.

Um es noch mal zu verdeutlichen: Über taube Menschen zu berichten und dabei Musik als Hauptaugenmerk zu haben ist genauso politisch und kulturell inkorrekt, wie wenn eine Talkshow zum Thema „Ethisch-moralischer Umgang in Schweinezucht und Schlachtung“ veranstaltet wird und dazu strenggläubige Muslime eingeladen werden.